

matik, der Weitschweifigkeit und vermeidbarer Wiederholungen: Wer sich mit dem ganzen Döblin befassen will, in dem sich „der Mystiker mit dem Aufklärer gezankt“

hat (373), wird zu dieser verdienstvollen Arbeit greifen müssen. Besonders da sie – vielleicht ungewollt – eine dankenswerte Anregung zur Suche nach dem Autor bietet.

F. Maierhöfer

Kirche und Staat

STÜTTLER, J. A.: *Kirche und Staat*. Aschaffenburg: Pattloch 1969. 148 S. (Der Christ in der Welt. 13/6.) Kart. 5,50.

Aus den neueren Bänden dieser Enzyklopädie, die nicht, wie in dieser Zschr. (184 [1969] 262) vermutet, abgebrochen wurde, sei auf diese vom Autor ausdrücklich als „Diskussionsbeitrag“ bezeichnete Arbeit aufmerksam gemacht. Auch nimmt man S. 118 gern zur Kenntnis: „Bloßes Nachsagen sowohl wie blindes Ablehnen dieser von mir vollzogenen Einordnungen schaden, die sachliche Diskussion darüber kann uns allein weiterhelfen.“ Wie jedoch J. B. Metz noch sachlich mit dem Autor diskutieren kann, wenn dieser von ihm sagt: „Gesellschaft (Staat) wird letztlich in die Gehirnwindungen einzelner ‚christlicher Kritiker‘ eingeschmolzen“, und seine „politische Theologie“ „kocht vom philosophischen Ansatz her nur das nochmals auf, was geistesgeschichtlich mit Hegel abge-

schlossen war“ (117), bleibt dem Rezensenten ein Rätsel. Sein Verdacht, es nicht mit einem enzyklopädischen Beitrag, sondern mit einem Pamphlet zu tun zu haben, wird durch die „fatale“ (ein Lieblingswort des Autors) Selbstsicherheit bestätigt, mit der komplizierte historische und sachliche Zusammenhänge über einen bestimmten Begriffsleiten geschlagen werden, was so (oder ähnlich) eingeleitet wird: „In Kürze kann die Geschichte des Staatsverständnisses in folgende Aussagen eingefangen werden“ (71). Was bei einem solchen Anspruch etwa über die anstehende Thematik im Neuen Testament gesagt wird, ist mehr als dürftig (12 f.). – Trotz dieser pamphlethaften Bemerkungen – eine Rezension ist keine Enzyklopädie! – halten wir die vom Autor vorgetragene These von der „Wende zum anthropologisch-soziologischen Ansatz“ durchaus für diskutabel, bedauern nur, daß er eine sachliche Diskussion unnötigerschwert hat.

G. Schiwy SJ

ZU DIESEM HEFT

KLAUS SCHÄEFR ist Assistent an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen.

OSWALD A. NEUBERGER ist Assistent am Psychologischen Institut der Universität München, Abt. Angewandte Psychologie.

RAINALD MERKERT ist Mitarbeiter am Katholischen Rundfunk-Institut Köln.

GEORG MUSCHALEK ist a. o. Professor für Grundlegung der Theologie an der Philosophischen Hochschule Berchmanskolleg Pullach.